

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrdts Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrdt, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

XXXII. Von der Unveränderlichkeit, Unendlichkeit, Ewigkeit, und Unermeßlichkeit Gottes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162

Bemühung, dasjenige aus dem Begriffe von Gott zu verbannen, was ihm unangenehm und fürchterlich ist. -- Doch ist es auch auf der andern Seite ein unaussprechlicher Trost, wenn unser Herz den Gedanken recht fasset: jede Eigenschaft ist Gott, vermöge seiner Einfachheit, so wesentlich, daß er aufhören würde, Gott zu seyn, wenn er sie nicht im höchsten Grade besäße.

XXXII.

Von der Unveränderlichkeit, Unendlichkeit, Ewigkeit, und Unermeßlichkeit Gottes.

Die notwendige und einfache Substanz ist vermöge des Satzes vom Widerspruche weder einer Veränderung noch einer Einschränkung fähig.

1) Keiner Veränderung Jac. 1, 17. — Gott ist unveränderlich

a) In Ansehung seines Wesens --- als in welchem keine Ab- oder Zunahme, noch viel weniger eine Vernichtung sich als möglich denken läßt. Deswegen nennt die Schrift Gott אֱלֹהִים Job. 1 Tim. 1, 17. Deswegen sagt sie so oft אֱלֹהִים, und unterscheidet ihn von allen Wesen, die einst vergehen werden, Hebr. 1, 10. Ps. 102, 13, 27, 28. 9, 8. 92, 9. Dahin auch die Nahmen יְהוָה, אֱלֹהִים, אֱלֹהִים gehören. Dahin endlich auch die schönen Vergleichungen

gen mit den falschen Göttern, Es. 4, 4. Jer. 10, 1-16. zielen.

b) In Ansehung seiner Eigenschaften, — welche vermöge der höchsten Einfachheit ihm stets in einerley Verstande zukommen — in einerley Richtung --- und Grade verbleiben --- und deren Thätigkeit nie unterbrochen wird, auch keines Anfangens und Aufhörens fähig ist. --- Das populaire und rührende aus diesen Begriffe sage uns auch die Schrift Jac. 1, 17. Ps. 119, 90. 4 Mos. 23, 19. Es. 46, 10. Mal. 3, 6. Röm. 11, 29. *αμεταμελητα*. Ebr. 6, 17, 18. *αμεταμετων*.

2) Keiner Einschränkung. In Ansehung des Wesens --- Und in dieser Betrachtung kommen Gott alle nur mögliche Vollkommenheiten [das heißt: so viel sich in einem Wesen ohne Widerspruch vereinigen lassen] --- und diese im höchsten Grade zu --- diesen Begriff der Unendlichkeit zeigt uns die Schrift in keiner einzelnen Stelle --- aber dadurch, daß sie 1) Gott über alle Götter und Creaturen erhebt 2) alle Vollkommenheiten ihm nur allein zuschreibt und sagt: ihm ist nichts gleich, er ist der erste und der letzte und ausser ihm kein Gott --- führet sie uns mittelbar auf denselben. --- Und mich deucht, dieser Begriff ist eigentlich derjenige, den jeder vernünftige Geist am sorgfältigsten auffuchen, überdenken und sich geläufig machen sollte, um in demselben eine immerwährende Quelle desjenigen Lobes, derjenigen Anbetung und Bewunderung Gottes

Gottes zu finden, welche vor ihm die edelste Beschäftigung, der erhabenste Gottesdienst, und seine größte Seligkeit in jenen Leben ausmachen sollen. --- Am leichtesten gelangt man dazu, wenn man oft in stiller Einsamkeit alles in seinen Gedanken versammelt, was man in den Creaturen schönes und erhabenes findet, wenn man das alles mit aller Anstrengung seines Witzes und seiner Einbildungskraft bis ins unendliche vergrößert, wenn man endlich alles, was sich in den Creaturen unangenehmes und fehlerhaftes findet, von Gott absondert und das entgegen gesetzte Angenehme und Vortrefliche Gott beileget --- und das alles sodann in einen Inbegriffe sich vorzustellen bemühet.

3) Weder einer Veränderung noch einer Einschränkung

a) In Ansehung der Zeit. --- Wir nennen dieses die Ewigkeit.

1) Diese bestehet darinnen, daß Gott weder Anfang noch Ende hat, noch haben kann, und daß er beständig in einerley Besitz der höchsten Vollkommenheit bleibt, *αἰὼς*. Ps. 102, 28. --- Man theilet sie ein in die vorhergehende und nachfolgende. --- letztere heißt Unsterblichkeit.

2) Die Beweise liegen in dem Begriffe der Nothwendigkeit und vornehmlich in den Schriftstellen, Ps. 102, 28. 90, 2. 2 Petr. 3, 18. 1 Tim. 1, 17. Es. 40, 28. 43, 13.

3) Ob der Begriff der Ewigkeit dieses mit sich bringe, daß bey Gott kein gegenwärtiges, vergangenes und zukünftiges kann unterschieden werden, weiß ich nicht: --- Die Schöpfung ist doch gewiß Gott nun eine vergangene Sache.

4) Daß man sich die Ewigkeit als ein *vōv* *isāv* vorstellen wolle, ist lächerlich --- die Successio momentorum verändert in Gott so wenig als in dem Geschöpf. --- Gnug, daß in ihm selbst keine Thätigkeiten auf einander folgen, sondern alles in Gott ein ewiger und untheilbarer Actus ist.

b) In Ansehung des Raums --- Diß führt uns auf die **Unermesslichkeit**, mit welcher einige die Allwissenheit (ich meine vornemlich den Cartesius und seine Schüler, z. E. Wittig in Theol. pacif. welche lehrten: Omnipræsentiam cerni in scientia omnium rerum) andere die **Allgegenwart** (wie die Socinianer und unter ihnen vornemlich Vorstius) die eigentlich nur auf das Wirken geht, vermengen haben.

a) Die Unermesslichkeit bestehet darinnen, daß Gott der Substanz nach --- stets --- allenthalben ist; daß das ubi, wo Gott ist, unendlich ist; daß er auch da ist, wo Geschöpfe sind, so, daß er mit ihnen coexistire, woben jedoch zu bemerken, daß die unendliche Substanz ganz anders im Raume

me ist, als das Geschöpf. --- Dieses ganz anders aber läßt sich weiter nicht bestimmen.

ß) Unumstößlich strenge Beweise giebt es vor diesen Begriff der Unermesslichkeit nicht.

- 1) Aus der Vernunft will man es a priori auf folgende Art heraus bringen: Wenn irgend ein Ort wäre, wo Gott nicht ist, oder wo er nicht beständig ist, so ließe sich eine vollkommnere Substanz denken. A. E. Aber man kann darauf antworten: Es sey noch die Frage: ob das just eine wahre Vollkommenheit ist. --- Es ist zwar eine Realität. --- Aber muß man denn Gott alle Realitäten zuschreiben, die auch keine wahre Vollkommenheit involviren? --- Ja wäre das nicht eine weit grössere Vollkommenheit, wenn ein Wesen, das nicht allenthalben ist, doch allenthalben wirken kann, und alles weiß und sieht? --- das einzige, was mich noch zu den Begriffe der Unermesslichkeit zurück führt, ist die Schwierigkeit des Gegentheils. Ist Gott nicht der Substanz nach allenthalben, so ist er irgendwo in einem bestimmten Raume, (in spatio ob gleich nicht circumscriptivo doch definito) welches ich nicht verdauen kann. --- Der Einwurf, daß, wenn

man diese Unermeßlichkeit annehmen wollte, dann zwey unendliche Dinge coexistiren würden, Gott und der Raum, ist lächerlich. Denn der Raum ist kein vollständig Ding, sondern ein von der Existenz der Substanzen zu abstrahirender Umstand, sonst könnte Gott auch nicht ewig, nicht allwissend seyn --- Noch weniger gilt der Einwurf, der von den Realtheilen des Raumes hergenommen ist: denn ein Realtheil des Raums heist nur das ubi, wo endliche Substanzen sind.

- 2) Die Schrift redet freylich nie so metaphysisch, daß wir auf einen so bestimmten Begriff, wie dieser ist, kommen könnten. 3. E. Jer. 23, 23. 24. Ephes. 1, 23. ist es nicht demonstrativ, daß es καὶ ἀδιασ-
 ται nicht aber καὶ ἐνέργειαν ge-
 meint sey; ohngeachtet mir zu dem-
 ersten die Worte selbst eine sehr
 starke Vermuthung geben, beson-
 ders das nahe seyn und nicht fer-
 ne; das Erfüllen des Himmels
 und der Erde, 1 B. der Kön. 8, 27.
 alle Himmel können ihn nicht fas-
 sen. --- Die Coexistenz Gottes
 mit den Geschöpfen liegt sehr wahr-
 scheinlich in der Stelle, Apostelg.

17, 27. 28. Wenn man das *ev* eigentlich nimmt, und nicht etwa vor *dia*. S. Ps. 139, 3, 7. 8. 9.

2) Indessen stelle man sich die Unermesslichkeit vor, wie man will; man sage mit dem Weltweisen: Die Substanz Gottes ist allenthalben, oder man sage mit David: Herr, du ertorschest mich *ic. so werden* die Eindrücke, die diese Lehre auf ein menschlich Herze machen kann, doch immer gleich stark bleiben. --- Fliehe ich gen Himmel, so bist du da, verberge ich mich in die Abgründe der Erde, so bist du auch da. --- Ich gehe oder liege, so bist du um mich. --- Wie groß ist dieser Gedanke! a) Wie erhebt er die Seele des Christen zum Gefühl ihrer ursprünglichen Hoheit! welche mitten im Schwarme der Thorheit, von lasterhaften Menschen umringt, selbst in Roth und Moder eingeschlossen, sich ihres Daseyns schämt --- und so bald sie der Sinnlichkeit die Zugänge verschließt und, wie Elisa Diener, ihr geistiges Auge eröffnet, den Unsichtbaren, ihr Urbild, erblickt. Welch einen edlen Stolz fühlt sie dann, wenn sie sieht, daß auch in der tiefsten Einsamkeit ein unsterblicher Geist, wie sie, ihr steter Begleiter ist. b) Wie vergift sie dann diese Erde mit allen ihren Reizungen, da sie der Gedanke des Unermesslichen zu jener geheimnißvollen Gemeinschaft geschickt

3 5

macht,

macht, in deren Besitz sie mit königlichen
 Muthen ausrufen kann: Herr, wenn ich
 nur dich habe &c. — c) Wie begeistert wird
 sie dann bey ihrem Gebet. Wie voll von
 Inbrunst und Andacht, wenn sie den Un-
 ermesslichen denkt. — d) Und eben dieser
 Gedanke ist es, der sie mitten in dem Kam-
 pfe der Tugend mit göttlichen Muthen be-
 seelt. Kann wohl ein Heer im Angesicht
 seines Anführers muthlos zurück weichen?
 Und so weicht auch sie nicht, die auf ihrer
 Laufbahn allenthalben ihren Gott zu ihrer
 Seite sieht --- der auch die kleinste ihrer
 Thaten bemerkt, um sie mit unaussprech-
 lichen Freuden zu belohnen. --- Sie fragt
 nicht ängstlich mit dem Ruhmsüchtigen:
 welcher Beyfall wird meine Tugend beloh-
 nen? wird auch die Welt mein Verdienst
 verkennen? Sey stark in deiner Pflicht!
 ruft ihr Gewissen. Gott siehst, und sein
 Beyfall ist mehr als der Könige Lob. ---
 e) O ein reicher Trost, wenn der schwarze
 Neid den Glanz unsrer Thaten verdunkelt:
 wenn wir dann unsern niedergeschlagenen
 Eifer mit den Aussprüchen Jesu anfeuern
 können: Dein Vater, der ins Verborgne
 sieht, wird dir vergelten öffentlich. --- f) Und
 welche Erquickung im Leiden, welches Lab-
 sal in der Hitze der Trübsale, seinen Arzt
 stets zu seiner Seiten erblicken? und zu
 sich selbst sagen können: ich weiche nicht,
 denn du bist mein Gott: ich fürchte mich
 nicht,